

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 11

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bereits seit Ende August heisst der Generalsekretär des SIA nicht mehr Ulrich Zürcher: Nach 18 Amtsjahren und zwei Jahren vor der Pensionierung haben das Central-Comitee (CC) und Zürcher «in gutem Einvernehmen» dessen Anstellungsvertrag per 31. August aufgelöst», wie es in der Pressemitteilung des CC heisst. Caspar Reinhart, dipl. Ing. ETH/SIA, amtet seit 1. September als interimistischer Generalsekretär.

Immerhin: einen dünnen Satz der «Erklärung» für diese doch eher ungewöhnliche Auflösung eines längeren Arbeitsverhältnisses mit einem Kadermann liefert das CC nach: «Zwischen dem Central-Comitee und Herrn Dr. Zürcher bestehen abweichende Auffassungen über Fragen der zukünftigen Vereinspolitik und der Organisation des Generalsekretariats.» Für weitere Auskünfte haben Zürcher und CC gegenseitig Stillschweigen vereinbart.

Für SIA-Insider ist der plötzliche Abgang Zürchers nicht unbedingt eine Über-

raschung: Dass der Hausesgen an der Selnaustrasse schief hing, war schon lange kein Geheimnis mehr. Ein Grund dafür: die selbst- und machtbewusste Art, in der Zürcher den Posten des Generalsekretärs interpretierte. «Er trat auf, als ob ihm der SIA gehöre», kommentiert ein Kenner der Zustände. Seit vor zwei Jahren der Lausanner Ingenieur und Professor Jean-Claude Badoux, Direktor des Instituts für Metallkonstruktion an der ETHL, Adolf Jacob als SIA-Präsident ablöste, nahmen die Reibungen zu. Zürcher leistete sich auch Extratouren gegen das CC, die seine vorzeitige Ablösung noch beschleunigt haben.

Mit der Trennung von einer Person ist aber kein strukturelles Problem gelöst. Die künftige Organisation des Generalsekretariats ist denn auch ein dringendes Traktandum für die Nach-Zürcher-Ära: «Das Central-Comitee hat einstimmig beschlossen, eine Erneuerung und Umstrukturierung des SIA vorzuschlagen. Dieses Zukunfts-

vorhaben «Vision SIA 2000» ist unter anderem eng mit einer Aufwertung der Fachgruppen verbunden», heisst es im CC-Communiqué.

Unter Generalsekretär Zürcher hatten es die Fachgruppen oft schwer, ihre nebenamtliche qualifizierte Arbeit nicht nur für die Schublade zu leisten, sondern auch in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen. Ein Beispiel: Die Arbeitsgruppe, die sich im Rahmen der SIA-Aktion «Innovation» mit dem Anlageverhalten der Pensionskassen befasste («HP» Nr. 5/89), hatte nicht nur gegenüber der SIA-Pensionskasse, sondern auch innerhalb der Verbandsstrukturen einen schweren Stand. Wie bei der ganzen Aktion «Innovation», 1983 gross lanciert und 1989 mit einer unstrukturierten Monstertagung abgeschlossen, zwar viel investiert wurde, neben einer trockenen Dokumentation aber wenig herausgeschaut hat. Nun steht Innovation erneut auf dem Programm – diesmal allerdings SIAintern.

HP

Ein einziger Produktgestalter erhielt das Stipendium für angewandte Kunst

21 Stipendien für gesamthaft 296 000 Franken hat die Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst unter dem Vorsitz des Designers Andreas Christen für 1989 zugesprochen. Der 30jährige Benjamin Thut aus Zürich kommt als einziger in der Kategorie Produkt- und Raumgestaltung zum Zug. Von Thut stammt die Halogenleuchte «Lifto».

In der Kategorie Textilien und Mode wurden ausgezeichnet: Isabel Bürgin, Basel; Andrea Burkhard, Zürich; Sophie Prieur-Ramseyer, Somazzo; Sonja Rieser, Zürich; Eveline Schoiswohl, Bern; Erica Zelic, Zürich.

HP

Benjamin Thut und seine preisgekrönte Schwenkleuchte

Eisenbahnerpreis

Das von Claudio F. Pellegrini aus Bellinzona entworfene Cargo-Domizil-Zentrum der SBB in Cadenazzo ist mit dem «Brunel Award für Architektur» ausgezeichnet worden. Dieser internationale Preis für visuelle Gestaltung im Bereich der Eisenbahnen ist nach dem Erbauer der Great Western Railway, Isamhard Kingdom Brunel (1806–1859), benannt. Er wurde dieses Jahr in Utrecht überreicht. Die Jury lobte an Pellegrinis Bau, dem auch die SBB und das Ingenieurbüro Balmelli + Filippini in Lugano beteiligt waren, die klare Linie, die gute Einfügung in die Landschaft, die einfachen Materialien, die wenigen prägenden architektonischen Elemente und die Gestaltung der Eingangspartie.

HP

Stipendien



PO

STADTWANDERER

Prinz Flavio, Architekturkritiker

Seine königliche Hoheit Charles, Prince of Wales, ist der erfolgreichste Architekturkritiker unserer Tage. Schon sechs Jahre dauert nun sein Kreuzzug gegen die «Frankensteinmonster», denen jeglicher Charakter fehlt, fremdartig und von niemandem geliebt außer den Professoren, die diese Schrecknisse in ihren Laboratorien ausgebrütet haben.

Zwei Feststellungen sind nötig. Erstens hat der Prinz eine breite Diskussion über Architektur ausgelöst. Dafür sollten ihm die geschmähten Architekten eigentlich dankbar sein. Denn die erste Begeisterung für das neue Gesellschaftsspiel «Architekten prügeln» hält auch nicht ewig. Danach werden jene Fragen auftauchen, die bisher übergangen worden sind. Wer verdient denn an der schlechten Architektur zum Beispiel? Der kulturelle Zustand der Bauherren kommt ans Tageslicht. Es gibt da wenig Erfreuliches zu berichten.

Zweitens haben wir alle schon gewusst, dass außer den Erstellern bisher noch niemand sich über die allgemeine Bauerei der letzten Generation gefreut hat. Niemand wollte das so, niemand hat sich bis heute damit abgefunden.

Was aber vom königlichen Architekturkritiker zu halten ist, wird klar, wenn wir ihn einmal ins Eidgenössische übersetzen. An Prinzens Stelle setzen wir als Gedankenkatalysator unsern Kulturminister Flavio Cotti. An der Generalversammlung des BSA erlaubt er sich, dem Briefadel der Schweizer Architekten seine Sünden vorzuhalten. Damit nicht genug, Cotti wettert über Bahnhof-Südwest und bringt ihn mit seiner Autorität zu Fall. Schlimmer noch, er tritt in einer Sondersendung der «Rundschau» auf und nimmt sich das Zentrum Genfs vor. Glaskisten, Furunkel Frankensteins! Cotti organisiert eine Ausstellung im ehrwürdigen Museum Allerheiligen zu Schaffhausen, worin er mit dem bekannten Vorher-Nachher-Trick die Gabelbachs, Le Lignons, Gewerbeparks, Bürocontainers lächerlich macht. Und zum bösen Ende noch dies: sein Buch zum Film: «Meine Schweiz der Zukunft». Alle seine Architekturkritik reich bebildert zusammengefasst. Startauflage 100 000 Exemplare! Und das Schweizer Volk jubelt, God save Flavio!

Doch Flavio kritisiert nicht nur, er baut auch die menschenwürdige Alternative. Doch in welchem Stil sollen wir bauen? Im Heimatstil. Das Landidörfli. Die vorindustrielle Welt. Postkartenputzigkeit, Bündner Trichterfenster, Tessiner Steindächer, Riegelbau Bülach, Romont, Diessendorf, Bischofszell, Ascona wie auf der bräunlichen Fotografie von 1890, gebaut 1990. Ohne das Frieren im Winter und ohne das WC im Freien selbstverständlich. Dafür aber nur 15 Autominuten vom Zentrum weg. Zusammenfassend: die Architektur der Verdrängung. Und wiederum: Das Volk jubelt. Prinz Flavio kennt die Sehnsüchte seines Volkes und bringt sie zum Ausdruck. Er stammt aus einer alten Familie und weiß deshalb genau: Alt ist besser als neu, am besten aber ist neualt. Die moderne Welt ist schon

schlimm genug, man muss es ihr nicht auch noch ansehen. Zuweilen ist der Stadtwanderer froh, dass unser Kulturminister Geldverteiler und nicht Architekturkritiker ist. Zwar wäre es schön, er hätte zur Architektur etwas zu sagen, nur fürchtet sich vor dem Landidörfli der Stadtwanderer.

